

Zwischenbericht über die Stipendienzeit 9/11 bis 1/12 In Peking, VR China an der Beijing Foreign Studies University (北京外国语大学) zum Erwerb einer ostasiatischen Sprache (Chinesisch)

Da ich bereits seit mehr als zwei Jahren vor Antritt meines Stipendiums in Peking gelebt und gearbeitet habe, wird mein Erfahrungsbericht wohl eher eine Ausnahme sein. Alle Anfangsschwierigkeiten, die sich bei einem Umzug in ein weit entferntes Land ergeben können, hatte ich bei Antritt meines Studiums der chinesischen Sprache an der Beijing Foreign Studies University (BFSU) bereits hinter mir. Ich kannte mich also schon halbwegs gut in Peking aus, hatte eine eigene Wohnung und auch einen Freundeskreis außerhalb der Universität. Die Erfahrung, an einer chinesischen Universität zu studieren, war aber dennoch neu für mich und ich werde im Folgenden versuchen, einen kurzen Überblick über mögliche Schwierigkeiten zu geben und Tipps für Neuankömmlinge zu sammeln.

Beginnen möchte ich mit dem Stipendium selbst. Als bereits graduiertem Nicht-Sinologen wurde mir kein direktes DAAD Stipendium zuerkannt. Der DAAD leitete meine Bewerbung stattdessen (nach dem Durchlaufen der kompletten Bewerbungsprozedur mitsamt Gespräch in Bonn) an den China Scholarship Council weiter, der (nach dem Durchlaufen eines weiteren, eigenen Bewerbungsprozederes, das allerdings wesentlich weniger umfangreich war) mir schließlich ein Stipendium zum Studium der chinesischen Sprache über ein Jahr zuerkannte.

Hauptunterschied eines Stipendiums des CSC im Vergleich zu einem Stipendium des DAAD ist die Höhe des Zuschlags für die Lebenshaltungskosten und der „Service“. Während man als DAAD-Stipendiat aktuell 750 EUR monatlich erhält, schießt der CSC lediglich ca. 250 EUR zu. Ein „normales“ Leben ist damit in Peking nicht zu bestreiten. Deshalb kann ein Stipendium des CSC nur erfolgreich beendet werden, wenn zusätzlich eigene Mittel investiert werden. Zweiter Nachteil eines CSC-Stipendiums sind die mangelnden Informationsmöglichkeiten. Während des gesamten Bewerbungs- und Auswahlprozesses hatte ich ausschließlich mit dem DAAD Kontakt – der erste und bisher einzige direkte Kontakt zu einem Vertreter des CSC bestand aus einer Email mit Neujahrswünschen. Der DAAD kann einem zu den meisten Themen gute Auskünfte geben. Geht es allerdings um Details, die mit einem CSC-Stipendium zusammenhängen, kann nicht weitergeholfen werden. Ich habe vor Antritt meines Stipendiums keinerlei Informationen vom CSC erhalten, obwohl diese bitter nötig gewesen wären. Zumindest eine Übersicht über die ersten notwendigen Schritte, wichtige Termine usw. wäre sehr hilfreich gewesen. Auch von Seiten der Universität waren Informationen rar gesät - weder konnte man mir im „Overseas Students Affairs Office“ Auskünfte über den Aufbau des Chinesischstudiums an der BFSU geben, noch konnte man mir – vor Beginn des Semesters - mein Zimmer zuweisen. Dies konnte ich dementsprechend dann auch erst am ersten Tag des Semesters zum ersten Mal in Augenschein nehmen. Die Informationsbeschaffung wird auch dadurch erschwert, dass das Institut für Chinesische Sprache sich auf dem Ostcampus der Universität befinden (und zwar mehr oder weniger am östlichen Rand des Campus), während das Overseas Students Affairs Office im westlichen Campus liegt. Da auch die Beschilderung auf dem Campus eher mangelhaft ist, kann es eine Weile dauern, bis man das richtige Büro gefunden hat.

Auch ohne vorherige Informationen lief die Einschreibung dann mehr oder weniger problemlos. Die Einschreibung war an zwei aufeinander folgenden Tagen möglich. Der Andrang war groß, weshalb das Ganze auch an die drei Stunden dauerte. Konkret bestand die Einschreibung aus mehreren Stationen, die kreisförmig in einem Vorraum aufgebaut waren. Neben dem Prüfen der Unterlagen wurden Fotos für den Studentenausweis geschossen, es konnten Versicherungen bei chinesischen Versicherern abgeschlossen werden, der Pass wurde geprüft und ein Termin für die Visaumwandlung bestimmt und schließlich die Zimmer verteilt. Leider scheine ich den Tisch des CSC übersehen zu haben – mir wurde im Nachhinein versichert, dass ein solcher existierte. Informationen zur Versicherung, die im Stipendium enthalten ist, sowie den Modalitäten zum Erhalt des Geldes habe ich deshalb auch dort nicht bekommen und musste die nötigen Schritte dann später im Overseas Students Affairs Office nachholen.

Der Einstufungstest ging dagegen schnell und gut organisiert über die Bühne. Er besteht aus zwei Teilen: Die schriftlichen Fähigkeiten werden anhand einer Abfrage am Computer ermittelt. Dabei werden Schriftzeichen, sortiert nach verschiedenen Schwierigkeitsstufen, auf einem Bildschirm angezeigt. Aufgabe des Prüflings ist es, die entsprechende Aussprache in Pinyin hinzuzufügen. Nach einer Stunde erhält man einen Ausdruck und wird zur mündlichen Prüfung geschickt. Diese besteht aus der Beantwortung einiger weniger Fragen, gestellt von einem der Lehrer des Instituts. Einige Tage später kann man das Ergebnis dann am Aushang im Foyer prüfen.

Die Kursstufen werden an der BFU nach dem Alphabet bezeichnet, wobei Stufe A für Studierende ohne Vorkenntnisse vorgesehen ist, worauf B, C, D usw. folgen. Im vergangenen Semester wurde meines Wissens nach ein Kurs der Stufe F als höchste Kursstufe angeboten. Außerdem findet der Unterricht getrennt in mündliche und schriftliche Fertigkeiten statt. In der von mir besuchten Stufe B umfasste dieser 6 Stunden mündlichen und 12 Stunden schriftlichen Unterricht pro Woche. Der Stundenplan ist Sachzwängen unterworfen: Er findet nicht täglich etwa von 8 bis 12 Uhr statt, sondern ist mehr oder weniger wahllos über die Woche verteilt, was die Organisation hin und wieder ein wenig erschwert. Kurz zu den Lehrwerken: Soweit ich das von Kommilitonen mitbekommen habe, wird in den *Hanyu* (schriftlich) Klassen der Stufe A das Hanban-Lehrwerk „Great Wall Chinese“ verwendet – und zwar in einem Semester alle sechs Bände. In den *Kouyu* (mündlich) Klassen der gleichen Stufe kommt „Elementary Spoken Chinese 1“ der Peking University Press zum Einsatz. Ich selbst arbeitete auf Stufe B schriftlich mit „Boya Chinese 2“ und mündlich mit „Elementary Spoken Chinese 2“. Die Bücher müssen selbst besorgt werden: Dazu wird einige Tage vor und nach Semesterbeginn im Foyer ein Stand aufgebaut. Nennt man hier die Kursstufe, werden einem die entsprechenden Bücher ausgehändigt (vorausgesetzt natürlich, man zahlt dafür).

Der Unterricht ist alles in allem solide. Wie immer kommt es auch hier darauf an, welcher Lehrer einem zugeteilt wurde. Meine beiden Lehrerinnen im ersten Semester waren offensichtlich gut ausgebildet, hatten jahrelange Erfahrung im Unterrichten von Ausländern und waren sehr freundlich und hilfsbereit. Ein wenig problematisch war einzig die sture Orientierung am Lehrwerk – von den Lehrern selbst erarbeitete Übungen oder Aktivitäten kamen nur recht selten vor. Diese beschränkten sich bei mir auf einen (allerdings recht amüsanten) Film, das Singen chinesischer Lieder, das Aufsagen chinesischer Gedichte, die Erarbeitung einer Präsentation zu einem selbst gewählten Thema sowie einen gemeinsamen Besuch im nahe gelegenen Park – hier

war es unsere Aufgabe, chinesische Passanten unter Verwendung vorgegebener Fragen zu interviewen. Besonders die beiden zuletzt erwähnten Übungen halte ich für sehr sinnvoll und würde mir wünschen, dass derlei Aktivitäten öfter organisiert werden würden.

Neben unregelmäßig stattfindenden Vokabeltests (*Hanyu*) wird jeden Monat eine Prüfung abgelegt (sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen). Diese sind unterschiedlich schwer und werden auch unterschiedlich bewertet. Im ersten und dritten Monat finden normale Tests statt, während im zweiten Monat die Zwischenprüfung und im vierten dann die Abschlussprüfung anstehen. In *Hanyu* der Stufe B bestehen sie aus Multiple Choice Fragen, Lückentexten, Korrektur grammatikalisch falscher Sätze sowie dem Verfassen eigener kurzer Texte. In *Kouyu* (Stufe B) müssen Sätze aus dem Lehrwerk vorgelesen werden, häufig verwendete Redewendungen in einer Gesprächssituation angewandt werden sowie ein kurzer „Vortrag“ zu einem von 4 vorgegebenen Themen gehalten werden.

Auch wenn es anfangs aufgrund mangelnder Informationen von Seiten des CSC und der Hochschule zu leicht vermeidbaren Schwierigkeiten kam, bin ich voll und ganz zufrieden mit dem Sprachunterricht an der BFSU. Widmet man sich dem Spracherwerb mit der nötigen Aufmerksamkeit (täglich zwei Stunden Hausaufgaben und Wiederholung am Wochenende sollten eingeplant werden), kann man in kürzester Zeit viel lernen – und außerdem vielen interessante Mitstudenten aus der ganzen Welt kennenlernen.